

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 51

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Am 20. September 1870 drangen die piemontesischen Truppen in Rom ein. Sie fanden das Tor des Quirinal verschlossen. Victor-Emmanuel scheute davor zurück, das Tor des Palastes aufzubrechen, von dem aus er seine neue Monarchie organisieren wollte. Graf von San Martino, sein Botschafter beim Heiligen Stuhl, ersuchte den Papst, ihm die Schlüssel auszufolgen. Da öffnete Papst Pius IX. eine Schublade, nahm die Schlüssel heraus, ließ sie klirren und sagte:

«Seit wann haben Einbrecher Schlüssel nötig, um sich eine Türe zu öffnen?»

Und so blieb nichts übrig, als den Schlosser Capanna holen zu lassen, der die Pforten des Quirinals öffnete.

*

Der Polizist: «Miß, Sie sind mit siebzig Stundenmeilen gefahren!»

Die Fahrerin entzückt: «Ist das nicht großartig? Dabei habe ich erst gestern die Prüfung bestanden!»

*

«Geistvolle Menschen», sagte Chamfort, «begehen viele Fehler, weil sie die Welt nie für so dumm halten, wie sie wirklich ist.»

*

Ein Hinterwäldler findet einen Spiegel, den ein Tourist verloren hat, und schaut hinein.

«Herrgott, wenn das nicht ein Bild von meinem Vater ist! Ich wußte gar nicht, daß es eines gegeben hat.»

Er versteckt den Spiegel auf dem Dachboden. Aber seine Frau hat etwas gewittert, sie steigt hinauf und blickt in den Spiegel.

«Das also ist die alte Hexe», sagt sie, «hinter der dieser Lump jetzt her ist!»

*

Ludwig XIV. fand eines Tages unter seinem Teller ein Blatt, darauf

zu lesen war: «Der König steht auf der Place des Victoires, er reitet auf der Place Vendôme. Wann wird er endlich in Saint-Denis liegen?» Saint-Denis war die Gruft der Könige.

«Wenn ich nicht König wäre», sagte Louis Quatorze, «würde ich mich ärgern.»

*

Die Hausfrau: «Mary, ich habe gesehen, wie gestern Abend ein Mann Sie vor der Hintertüre geküßt hat. War das der Briefträger oder der Polizist?»

Mary: «War es vor acht oder nach acht?»

*

Der Diener: «Mr. Brown läßt sich empfehlen und bittet, Sie möchten doch Ihren Hund erschießen, der eine Plage für das ganze Viertel ist.»

Mr. Jones: «Meine höflichste Empfehlung für Mr. Brown, und er möchte doch so gütig sein, seine Tochter zu vergiften oder wenigstens ihr Klavier zu verbrennen, das unser ganzes Viertel unbewohnbar macht.»

*

In der Stadt Agen lebte Jasmin, bekannt als Dichter und als Barbier. Als er nach Paris kam, emp-

fang ihn König Louis-Philippe und redete ihm zu, seinen Aufenthalt doch zu verlängern.

«Unmöglich, Sire», erwiderte Jasmin. «Ich muß heim. In Agen wachsen die Bärte.»

*

Der Gatte stellt eine Nummer ein: «Ist dort Mrs. Black?»

«Ja.»

«Hör, Schatz, hast du nichts dagegen, daß ich zwei Freunde zum Abendessen mitbringe?»

«Aber gewiß nicht.»

«Hast du auch richtig gehört, was ich gesagt habe?»

«Ja, du hast gefragt, ob du zwei Freunde zu Tisch mitbringen kannst. Natürlich kannst du das.»

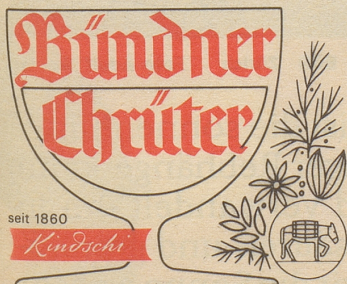
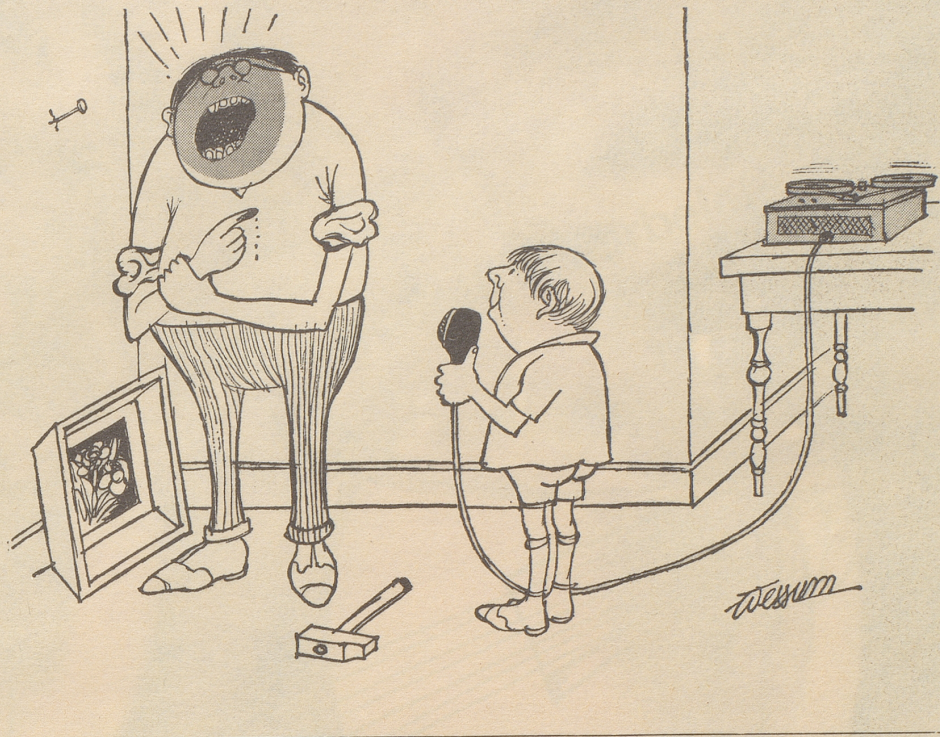
«Verzeihung, Madam, ich bin mit einer falschen Mrs. Black verbunden.»

Im Gesetzbuch des Staates Ohio steht: Eine Person, die vom Pöbel angegriffen oder gelyncht wird, hat das Recht, von der betreffenden Gemeinde einen Schadenersatz zu verlangen, der 500 Dollar nicht übersteigen darf.

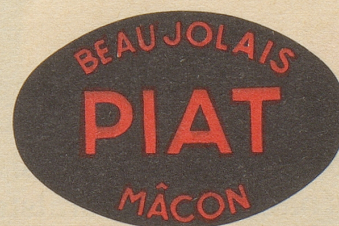
*

Der Lehrer will den Schülern begreiflich machen, daß sie erst denken und dann reden sollen. Und da empfiehlt er ihnen, bis fünfzehn zu zählen, wenn es etwas Wichtiges ist, und bis hundert, wenn es sich um etwas sehr Wichtiges handelt. Am nächsten Tag steht er, an den Ofen gelehnt, und bemerkt, wie die Lippen der Schüler sich rastlos bewegen. Und auf einmal schreit die ganze Klasse: «Achtundneunzig, neunundneunzig, hundert – Herr Lehrer, Ihr Rock brennt!»

mitgeteilt von n. o. s.



DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Aufs Glatteis führen

soll man sich ja nicht lassen – und auf Glatteis fahren, soll man nur mit äußerster Vorsicht. Wie schnell ist man da ausgerutscht! So ist man froh, wenn man wieder auf solide Unterlage kommt. Und zu Hause ist die solideste und auch die schönste Unterlage immer noch einer der herrlichen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!